

# Liebevolle Pflege bis zum Ende

Klaus Riegert informierte Stadtseniorenrat übers künftige Hospiz

**„Leben bis zum Schluss unter liebevoller Pflege“, soll das Motto für das künftige Hospiz in Faurndau lauten. Klaus Riegert informierte jetzt den Stadtseniorenrat über das Projekt in der Villa Hammer.**

**BERNWARD KEHLE**

**Geislingen.** Das Hospiz in der Faurndauer Villa Hammer mit einem zusätzlichen barrierefreien Gebäude wird rund zwei Millionen Euro kosten, berichtete jetzt der CDU-Bundestagsabgeordnete Klaus Riegert, gleichzeitig Vorsitzender des Fördervereines Hospizbewegung im Kreis Göppingen. Er informierte in einer öffentlichen Sitzung des Geislinger Stadtseniorenrates über das Projekt. Die Hälfte sei bereits durch Spenden zusammengetragen worden. Unter anderem seien zum Beispiel die Caritas, Diakonie und zahlreiche Einzelpersonen Mitglied im Förderverein geworden.

Im Gebäudekomplex, dessen Alt- und Neubau mit einem Durchgang verbunden sind und in denen die Stockwerke per Aufzug zu erreichen seien, wird der Mittelpunkt das stationäre Hospiz mit acht Zimmern.



Klaus Riegert vom Förderverein Hospizbewegung informierte den Geislinger Stadtseniorenrat. Foto: bwk

Pflegerisch betreut und versorgt würden die todkranken Menschen bis zu ihrem Lebensende von Fachkräften mit Palliativausbildung. In der Sterbebegleitung werden die ehrenamtlichen Helfer der ambulanten Hospizgruppe tätig werden. Obwohl Sterbebegleitung ein schwerer Dienst sei, sind in der ambulanten

Hospizgruppe 60 Ehrenamtliche engagiert, die eingesetzt werden können, sagte Riegert.

Ins stationäre Hospiz aufgenommen werden auch junge Menschen, informierte Riegert weiter, jedoch keine Kinder. Die Kosten seien zu 90 Prozent durch die Krankenkasse und zu zehn Prozent durch den Hospizverein gedeckt, sodass den Betroffenen keine Kosten entstehen. Ärztlich betreut würden die Patienten von ihren bisherigen Hausärzten oder einem Vertragsarzt.

Besonders interessant wurde die Diskussion, in der es unter anderem um die Verweildauer ging, bei der Frage, wie lange die Krankenkassen die Kosten übernehmen. Laut Riegert wird bis zu sechs Monaten geleistet. Aber eigentlich gehe man von drei Tagen bis zu drei Monaten aus.

Heimleiter Uwe Glöckner vom Samariterstift wies auf eine Ungerechtigkeit hin, die gesetzlich geregelt werden müsse. Während ein begleitetes Sterben im Hospiz für den Betroffenen nichts koste, müssten für ein begleitetes Sterben im Pflegeheim 1500 Euro im Monat aufgebracht werden. Die sei eine „soziale Lücke“, die geschlossen werden müsse.